

Artikel Le Confédéré von 26. August 2022 zum Start der 2. Lesung im Verfassungsrat Deutsche Originalversion

Matteo Abächerli, Die Mitte Oberwallis

Am Ende der 1. Lesung schien die neue Verfassung mit Vollgas auf einen Abgrund zuzufahren. Die von den neu zusammengesetzten Kommissionen angebrachten Korrekturen im Hinblick auf die 2. Lesung gingen in unseren Augen mehrheitlich in die Richtige Richtung. In unseren Reihen machte sich leichter Optimismus breit. War dies die langersehnte Trendwende, auf die 2 Jahre lang zugearbeitet wurde? Hatte man endlich die Gefahr erkannt, die vor uns lag und den Kurs leicht angepasst, damit zu mindestens die Chance bestünde, den Absturz der Verfassungsrevision zu verhindern?

Leider verflog der Optimismus relativ rasch. Schon vor der Eintrittsdebatte war klar, dass im Westen des Kantons sich der Widerstand formierte und in der 2. Lesung eine Grossoffensive auf den neuerarbeiteten Verfassungsentwurf folgen würde. Auch war rasch klar, dass hierbei insbesondere die für das Oberwallis wichtigen Themen stark unter Druck geraten werden. Wie z.B. die Wahlen der Ständeräte und Staatsräte oder der Verteilschlüssel der Sitze im Grossen Rat auf die Wahlkreise.

Die Speerspitze des Widerstandes bildet die VLR. Sie hat sich in den letzten Jahren klar als kompromisslose und unnachgiebige Partei positioniert, wenn es um die Anliegen der sprachlichen Minderheit im Kanton geht. Der Fraktionspräsident macht daraus auch keinen Hehl. Die Stimmen im VLR, welche den Dialog mit dem Oberwallis suchten und an eine Lösung interessiert waren, die den Kanton eint, sind verstummt (oder wurden diese gar mundtot gemacht?). Fakt ist, heute tritt die vormalige sehr heterogenen Fraktion des VLR viel geeinter auf. Die Anti-Oberwallis Haltung hat da sicher mitgeholfen.

FDP Präsident Florian Piasenta und seine Parteistrategen müssen sich aber nicht wundern, wenn zum wiederholten Male ihre Bestrebungen im Oberwallis Fuss zu fassen und an nationalen Wahlen besser abzuschneiden scheitern. Man kann im 2023 keinen zweiten Nationalratssitz holen, in dem man zwei Oberwalliser Kandidaten auf die Liste nehmen will, in der Praxis aber die Anliegen der deutschsprachigen Minderheit ignoriert und deren politische Partizipationsmöglichkeiten gar reduzieren will.

Flankiert wird der VLR in ihrem Unterfangen von der PS-GC. Für sie ist das Oberwallis keine schützenswerte Minderheit, im Gegensatz zu Frauen (die übrigens keine Minderheit im Kanton sind), Ausländer und sonst alle anderen möglichen Gruppen. Nicht nur, ist man

nicht bereit die sprachliche Minderheit zu schützen, man will sogar deren Teilhabe am politischen Leben weiter reduzieren und zwar vorsätzlich und im Wissen, dass der demographische Rückgang im Oberwallis real ist und weitergeht. Die Unterwalliser Sozialisten wissen ganz genau um die Situation ihrer Oberwalliser Genossen, welche weniger als 10 % Stimmanteil halten, trotz langjähriger Regierungsteilhabe. Die Rechnung für die PS-GC ist schnell gemacht. Jeder Sitz der im Oberwallis verbleibt, bleibt in bürgerlichen Händen und jeder dritte Unterwalliser-Sitz geht ans Linke Lager.

Die Grünen, ein Teil des AC und einige vom Le Centre lassen sich von VLR und PS-GC mitziehen und werden ihnen die nötige Masse für deren Offensive liefern.

Die UDC (SVP Unterwallis) hingegen glänzt mit Zurückhaltung. Die aktuelle Situation passt ihnen gut, schliesslich waren sie immer gegen die Verfassungsrevision und nun schauen sie aus der Ferne zu, wie andere Parteien das Projekt auf den Abgrund zufahren. Dankbar sind sie auch für die Antragsflut, welche die SVPO im Hinblick auf die 2. Lesung eingereicht hat. Damit erhalten sie die Möglichkeiten die 2. Lesung für Selbstvermarktung und Polemik zu missbrauchen, ohne sich dabei die Finger selber schmutzig zu machen. Die SVPO wird es ihnen gleichmachen. Dass ihre Antragsflut 3 Jahre zu spät kommt, kümmert sie nicht. Sie haben ihre Bühne und können am Schluss behaupten, sie wären immer an eine konstruktive Lösungsfindung beteiligt gewesen. Dies ist aber nichts anderes als ein Vorwand für ihre eigentliche ursprüngliche Intention. Eine neue Verfassung zu verhindern.

Kurz vor dem Start der 2. Lesung sieht es überhaupt nicht gut aus um die Revision der Verfassung. Es scheint, als ob man heute sogar noch schneller auf den Abgrund zu rast als am Ende der ersten Lesung.

Vielleicht sollte man endlich darauf verzichten wollen, alle wichtigen demokratischen Pfeiler, die unseren Kanton seit über 100 Jahren tragen, revolutionieren zu wollen. Beschränken wir uns auf wenige, qualitativ hochstehende und für das Wallis des 21. Jahrhunderts unerlässliche Änderungen der Verfassung.